

# Die schauerliche Mär von Karl dem Großen

Von: Werner Czempas

Letzte Aktualisierung: 5. Juni 2016, 16:51 Uhr

Aachen. Dem 72-jährigen Alemannia-Altstar [Hans-Jürgen „Yogi“ Ferdinand](#) zog es die Fußballstiefel aus. „Dann habe ich mit meinem Buch ja voll danebengelegen“, konnte es der schnappatmende Hobby-Historiker nicht fassen.

Mit seinem historischen Roman „Kaiser Karl“ hat er sich einen Namen gemacht, doch sein Karl war gerade entzaubert worden. Und das am Fuße der sogenannten Pfalz des sogenannten Großen! Ein Frevel, dessen sich der studierte Philosoph und Althistoriker Rolf Bergmeier (76) schuldig machte.

Der Erforscher spätantiker, christlicher und arabischer Kultur im frühen Mittelalter hatte die Tollkühnheit, in Aachen, in der Höhle des Löwen, sein jüngstes Werk vorzustellen: „Karl der Große. Die Korrektur eines Mythos.“ Der dicke rote Balken auf dem Cover quer durch das Prädikat „Große“ deutet die Richtung an.

Wer sich, genervt und gereizt von den in Aachen alljährlich zum Karlspreis und auch sonst immerwährenden Lobpreisungen aufmacht, Leben und

Werk dieses Karl zu studieren, stößt, so er seine sieben Sinne beisammen hat, schnell auf Ungereimtes. Aufgemacht zu Bergmeier ins Forum der Mayerschen hatten sich in der Hochschulstadt Aachen bedauerlicherweise nur 25 von rund 250.000 Einwohnern. Ein rammelvoller Tivoli hätte es sein müssen.

Ein Buch mit einer solchen kritischen Bewertung des allseits gepriesenen und zum Mythos hochstilisierten großen Karl wie das von Rolf Bergmeier war bislang nicht auf dem Markt. „Harte Kost für die meisten“, ahnt der Autor. Harte Kost in einer Stadt, „wo noch heute die Honoratioren vor Karl auf die Knie fallen“, dabei „die Schattenseiten seines Lebens“ nicht beachten. Die übergroße Mehrheit der Mediävisten, der Mittelalterforscher, schlage „eine scharfe Klinge für Karl und seine Zeit“, doch bewegten sich die Forscher „auf glattem Eis“.

So enthielten Texte von Karls Hofbiograf Einhard zahlreiche historische Fehler, Urkunden seien gefälscht, ungeheuer viel zu Karl sei erfunden. Die düstere Quellenlage, „weltanschaulich kontaminierte Quellen“, müsste zu diskursiven Interpretationen einladen, fordert Bergmeier, scharfe Quellenkritik gebe es jedoch nicht.

Im Forum der Mayerschen liest Bergmeier nicht aus seinem Buch, sondern er fasst seine Forschung vortragend zusammen. Die Themen sind: Karl, sein Hof und sein Wirken; das Schulwesen; Karl und die Bibliotheken; Karl und die Ökonomie; Latein, Kirchensprache, Herrschaftssprache; Karls Walten, ein Entwurf für Europa?

Am Ende bleibt vom „Leuchtturm Europas“, vom „Vater Europas“, von der Symbol- und Lichtgestalt für ein vereintes Europa, vom Vermittler antiker Kultur und Gelehrsamkeit nichts mehr übrig. Bergmeier lässt den Leuchtturm zusammenkrachen: „Karl hat nicht eine einzige öffentliche Schule gegründet, keine Wissenschaftsdisziplin gefördert, kein einziges Theater eröffnet und nicht eine öffentliche Bibliothek finanziert. Vor und nach ihm liegt die städtische Kultur am Boden, die Menschen hausen in armseligen Holz-Baracken, entleeren ihre Notdurft auf den Straßen, Paris ist ein Müllhaufen.“

Die Kultur im Frankenreich habe danieder gelegen, einen Niedergang der klassischen Bildung gegeben. Die Karl zugeschriebene Bildungsreform habe in der Gründung von Lateinschulen bestanden, die nur der katholischen Kirche Nutzen brachte, nicht dem gemeinen Volk. 95 Prozent seien von der „karolingischen Bildungsreform“ nicht erfasst gewesen. Die Historiker seien mit oft absurden Behauptungen auf „abschüssiger Bahn“, sie führten keinerlei Belege an. Ihn wundere, wie gestandene Mediävisten das Bibliothekswesen unter Karl hochjubelten, hätten doch in den Klosterbibliotheken laut der überlieferten Verzeichnisse theologische Titel dominiert.

### Hardcore-Katholik

Statt Bildung, Wissenschaft und Kultur erlebe man Karls Handeln und seine Gesetze „als unversöhnliche Theologie“.

Er hinterlasse einen „blutgetränkten Acker“ und habe den unterdrückten Völkern unverhohlen gedroht:

„Sterben soll, wer Heide bleiben will!“ Nicht zuletzt deshalb habe Karl in seiner gesamten Regierungszeit Kriege geführt („Ein Sommer ohne Krieg ist für Karl vergeudete Zeit“) und Papst, Bischöfe, Kirchen, Klöster, Geistliche in der Allianz von Thron und Altar gefördert.

Karl habe eine feudale Wirtschaftsordnung aufgebaut, eine Ständeordnung mit Klerus und Adel an der Spitze. Für Bergmeier ist durch Karl mit Auswirkungen noch nach 1000 Jahren die Kirche „der große Gewinner mit ungeheuren Länderschenkungen“. Karls Reich sei „zur Beute der katholischen Kirche“ geworden, „die zum größten Grundbesitzer Mitteleuropas aufwächst“. Karl habe „die Religion an oberste Stelle“ gesetzt, sich dem „katholischen Glaubensuniversum“ unterworfen, aus nahezu jedem seiner Dokumente blicke uns „die Scharia“ entgegen, die religiöse Pflichtenlehre. Karl, der Fundamentalist: „Man muss nur die Kapitularien und die Texte lesen, um den Fundamentalismus zu spüren, der früher oder später zu Bücherverbrennung, Kreuzzügen, Judenverfolgung, Inquisition und Reconquista führen wird.“

Das ist stärkster Tobak im frommen Aachen. Beim Stichwort Europa kommt es noch ärger: „Karls Denken und Handeln stehen im krassen Gegensatz zu allem, was Europa Gesicht und Farbe verleiht. Dieser Hardcore-Katholik hat mit einem Europa, wie wir es heute verstehen, mit der Fähigkeit zum demokratischen Diskurs, mit Kritik und Kompromiss, mit Toleranz, mit kultureller Vielfalt und freiem Denken so viel am Hut wie Kaiser Wilhelm mit der Demokratie. Europa ist anders.“ Am Ende habe sich Karl in sein „Eifelnest“ zurückgezogen.

## Totschweigen

Aachen, das Eifelnest. Die 25 im Forum der Mayerschen hören in aller Stille zu. Sie halten die Luft an. Wie ist das Echo aus dem Reigen der Historiker, will ein Herr wissen. Reaktionen „aus dem Bereich der Universitäten“ habe es noch nicht gegeben, die Karls-Korrektur liege ja auch erst seit acht Wochen vor. Der Autor ist sich sicher: „Die akademische Welt wird ihr Bestes geben, mich nicht zur Kenntnis zu nehmen und das Buch totzuschweigen.“ Irgendwann werde es sich durchsetzen, „es braucht seine Zeit.“

Du lieber Himmel – und der Karlspreis? Es geschehe der Versuch, sagt der Autor, „einem Monument das Fundament wegzuziehen“, das unbestritten seit Jahrhunderten getragen habe. Stürze das Monument, sei auch dem Karlspreis das Fundament entzogen. Bergmeier: „Es ist besser, ihn Lessing- oder Sokrates- oder Platon-Preis zu nennen.“